

Suchet der Stadt Bestes und Fußwaschung

Lesung: Joh. 13:1-15, 33-35 (Fußwaschung & neues Gebot der Liebe)

- „Suchet der Stadt Bestes“ (Jeremia 29:7) → ein Blick in die Welt macht sofort klar: es liegt viel im Argen, es braucht Veränderung. An ganz vielen Stellen. → dazu braucht es Macht (= Gestaltungskraft), oder?
- Nehmen wir für einen Moment an, wir wären im Tierreich. Was für einem Tier würden wir den Auftrag „Suchet der Stadt Bestes“ = verändere diese tierische Gesellschaft, geben?
 - Einem Elefanten = groß & stark, den so schnell nichts umwirft?
 - Oder am besten gleich dem Löwen = dem König der Tiere
 - Johannes, der Seher, hatte vielleicht den gleichen Gedanken, als er sich nach dem Besten für seine Stadt, für seine Gesellschaft, ja, für den gesamten Erdkreis sehnte: Das Beste, was wir uns wünschen können, ist doch, dass der wiederkommende HERR die Weltgeschichte zu einem guten Ende führt. Und deshalb weinte der Seher Johannes als deutlich wurde, dass niemand – weder auf der Erde noch im gesamten Universum und auch nicht in der unsichtbaren Welt – dies tun kann.
 - Ein Engel tröstet Johannes und verweist ihn auf den Löwen von Juda: Er, der Löwe kann es tun. Aber als Johannes sich umdreht, sieht er statt des Löwen ein Lamm, das wie ein geschlachtetes Opfertier aussah (vgl. Offb 5:4-6).
 - Das Opferlamm, das sich selbst hingegeben hat, ist das einzige Wesen in der gesamten sichtbaren und unsichtbaren Welt, das die Weltgeschichte vollenden kann.

- Spürt ihr, welche Kraft diese Glaubensaussage für unser Thema hat?
 - Denn die Aufforderung des Propheten Jeremia „Suchet der Stadt Bestes“ und dann noch die Aufforderung bei der Fußwaschung an uns und obendrein noch das neue Gebot der Liebe, all das löst doch zwei Empfindungen aus:
 - Erstens, das schaffe ich nie: Weder kann ich dem Beispiel Jesu folgen, noch habe ich seine Herzenshaltung
 - Zweitens, und selbst wenn ich dies schaffen könnte, hätte es doch keinen Zweck. Denn das Sanftmütige und Dienende würde von unserer rauen Realität einfach untergebuttert werden. Es könnte sich nicht durchsetzen.
 - Aber entgegen meiner Empfindung der Hilf- und Machtlosigkeit verweist mich das Wort Gottes auf diese geistliche Realität:
 - Der Löwe hat die Lammesnatur – nein, mehr noch – der Löwe ist das Lamm und
 - im Opferlamm entfaltet sich die Kraft des Löwen
- Mit anderen Worten: Nicht durch Machtdominanz suchen wir das Beste der Stadt, sondern der Weg des Glaubens ist, zu dienen und zu lieben. So entfaltet sich der Shalom Gottes in der Stadt.
 - „Aber, HERR“, so höre ich mich sagen, „das mag ja für das Himmlische Jerusalem gelten, aber doch nicht im heute, jetzt und hier. Wir brauchen doch Größe, Macht und Stärke, um in der jetzigen Situation, das Ruder noch herumreißen und etwas zum Guten verändern zu können. Elefant und Löwe sind angesagt. Oder eins der anderen beeindruckenden Wappentiere der Mächtigen dieser Welt.“
 - Ihr Lieben, erlaubt mir, dass ich etwas phantasie: Ich stelle mir vor, wie Jesus mir zuhört, als ich versuche, ihm die Welt zu

erklären. Und dabei spielt dieses feine Lächeln um seinen Mund, das ich schon kenne.

- Ich höre IHN sagen: „Reinhardt, unterschätze nicht die Kraft, des Kleinen und Unscheinbaren. Unterschätze nicht die Auswirkungen und Veränderungen, die von Etwas kaum Sichtbarem, äußert verletzlichem und sehr schwachem ausgehen können.“
- Als ich ihn – zugegebenermaßen – mehr ungläubig als fragend anschauete, sehe ich, wie sein Lächeln auch etwas verschmitzt wird, als er meinen sich abzeichnenden Widerspruch mit einer Frage entkräftigt: „Reinhardt, wann hast du das letzte Mal versucht, mit einer Stechmücke im Raum zu schlafen?“
- Volltreffer. Ja, klar: Eine Stechmücke ist klein, unscheinbar, nicht beeindruckend – und doch, es verändert deine Nacht und Schlaf gewaltig, ob so ein kleines Viech mit im Raum ist oder eben nicht → geringe Kraft, aber große Auswirkung
- Um nicht missverstanden zu werden:
 - Ich sage nicht, dass wir Christen als nervende Blutsauger in der Gesellschaft wirken sollen. Mitnichten, das Gegenteil ist der Fall!
 - Weder sollen wir nerven, noch agieren wir zum eigenen Vorteil (= blutsaugen)
 - vielmehr – und das macht die Fußwaschung mehr als nur deutlich – agieren wir dienend, und liebend geben wir uns hin
 - Wenn überhaupt sollen wir unsere Mitmenschen und die Gesellschaft für die Wahrheit wachhalten, dass es jenseits unserer sichtbaren Wirklichkeit eine umfassendere, geistliche Realität gibt.

Aber für dieses Wachhalten braucht es nicht das laute Geschrei, es genügt ein leichter Flügelschlag und ein leises „sss-ss-ssss“

- Das Stechmücke-Beispiel ist schlicht
 - ein ermutigender Hinweis darauf, was das Kleine, Unscheinbare und Schwache alles bewirken kann
 - es ist eine Ermahnung, dass das Reich Gottes nicht dadurch kommt, dass die Jünger Jesu sich mit den Mächtigen dieser Welt ins Bett legen
 - sondern es ist eine Ermutigung aus unserer Alltagserfahrung, dass nicht nur das Große und Mächtige, sondern auch das Kleine, leicht zu Übersehende erhebliche Auswirkungen haben kann
 - wenn dies schon im Natürlichen so ist, wieviel mehr mag dies für das Reich Gottes gelten, in dem unsere menschlichen Vorstellungen ja ohnehin vom Kopf auf die Füße gestellt werden?
 - es ist ein Zuspruch an uns:
 - Es kommt nicht auf deine Kraft, sondern auf dein Herz an.
 - Vertraue dem Lamm, denn das Lamm kommt mit uns und mit der gesamten Weltgeschichte zum Ziel.
Jesus ist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens: Unsere Unmöglichkeiten (= alles was in uns schreit, dass wir uns unmöglich so wie in der Fußwaschung verhalten können), sind SEINE Möglichkeiten
- Wenn ihr euch etwas aus dieser Predigt mitnehmen wollt, dann denkt an diese Ermutigung und an diesen Zuspruch denkt, bevor ihr euch das nächste Mal in der Nacht auf Stechmücken-Jagd macht.
- Das Kleine & Unscheinbare kann verändern. Ich habe es erlebt: internationale CVJM-Begegnung in Rom, bei der es große Spannungen und Streit zwischen zwei Teilnehmergruppen gab. Auf

der einen Seite diejenigen, die sich für ein sozial engagiertes Evangelium einsetzten, aber darüber trat bei ihnen die persönliche Jesusbeziehung in den Hintergrund und auf der anderen Seite diejenigen, die die Notwendigkeit der Evangelisation betonten, darüber aber leicht die Werke der Liebe vergaßen.

Wir konnten dies nicht ausdiskutieren, denn es stand ein Treffen mit der Gemeinschaft St. Egidio auf dem Programm. Wir hatten wirklich dicke Luft in unserer Gruppe, als wir zu den Geschwistern von St. Egidio fuhren, denn wir sahen keinen Ausweg, wie wir die bestehenden Spannungen würden lösen können.

- Wir nahmen am Gottesdienst von St. Egidio teil und erlebten danach, wie die Geschwister Obdachlose bei einem Abendessen be-„dienten“ → mit dem Be-„dienen“ machten sie die Obdachlosen nicht „nur“ satt, sondern gaben ihnen auch ihre Würde zurück.
- Beides, die beispielhafte Hingabe im Gottesdienst und die gelebte Liebe im anschließenden Dienst waren Ausdruck davon, das Beste für ihre Stadt zu suchen. Gleichzeitig brachten sie damit auch eine heilsame Veränderung in unsere CVJM-Gruppe
 - Durch ihr vorgelebtes Beispiel hatte sich für uns CVJMer alles verändert: Unsere Fragen waren geklärt. Es war Frieden in unserer Gruppe. Und keiner redete mehr vom vorzeitigen Abreisen oder dem Abbrechen unserer Begegnung ...
 - die Geschwister von St. Egidio hatten „nur“ ihr ganz alltägliches Leben gelebt. Nichts besonders, hätten sie uns gesagt – aber damit hatten sie für uns alles verändert
- Das Beispiel, das Jesus uns mit der Fußwaschung gab und seine Aufforderung an uns, in der gleichen Herzenshaltung zu leben, ist auch eine Anfrage an unseren Glauben:

- Vertrauen wir Gott so sehr, dass ER auch ganz anderes Handeln und Wirken darf, als wir uns dies vorstellen?

Ein paar Beispiele:

- Jesus sagt in der Fußwaschung (V.13): „Ihr nennt mich Meister und Herr, und das mit Recht, denn ich bin es“, aber ER – der Meister und Herr – wäscht seinen Jüngern die Füße → völlig unverständlich, v.a. im damaligen Kontext
- ER ist der Löwe – und das Lamm
- Gott ist so anders, als wir Menschen es erwartet haben: Der leidende Messias – ER passt in keine menschliche, und auch keine theologische Schublade
- Das Kreuz: Es ist nicht der Ort der größten Niederlage, sondern der höchsten Souveränität, denn das Böse – nein, genauer: *der* Böse – muss dort am Kreuz ungewollt Gottes Zielen Gottes dienen (anstatt seine zu erreichen).
Entgegen dem ersten Anschein hat in der Brutalität und Gewalt am Kreuz der Böse nicht gewonnen, sondern alles verloren.
- Das Leben: Es entfaltet sich durch die Bereitschaft, sich hinzugeben und letztlich durch die Bereitschaft zum Sterben → siehe das Weizenkorn, das zuerst stirbt und dann viel Frucht bringt

- Die Beispiele, die verdeutlichen, dass Gott so ganz anders ist, ließen sich beliebig fortsetzen:

→ Ich höre in ihnen die Anfrage: „Vertraue ich Gott so sehr, dass ER auch ganz anderes Handeln und Wirken darf, als ich mir dies vorstellen kann?“

Bin ich deshalb bereit, allen Machtfantasien abzusagen? Selbst, wenn sie im frommen Gewand daherkommen und versprechen, dass nun

endlich die christlichen Werte wieder von allen in der Gesellschaft gelebt werden würden – bzw. gelebt werden müssten?“

- Aber die Frage kommt nicht laut daher, sondern eher wie ein leises „sss-ss-sss“. Mögen wir uns von ihr immer wieder wachrütteln lassen.
- Nach der Fußwaschung sagt Jesus zu seinen Jüngern sinngemäß: „Bei euch soll es nicht so sein, wie bei den Herrschern dieser Welt.“
 - ER kennt wohl unsere Gefährdung der Versuchung nachzugeben, doch auf die Macht und auf die Methoden dieser Welt zu setzen.
 - Aber, wie soll es dann unter uns sein? In der Gesinnung Jesus, im Geist der Fußwaschung – so soll es sein.
 - Ich höre daraus an seine Gemeinde den Ruf zur Umkehr:
 - neu zu lieben und
 - neu seinem Wort zu vertrauen
- Wenn wir in dieser Herzenshaltung das Beste für unsere Stadt suchen, wird unsere Botschaft nicht eine theologische Richtigkeit sein. Es wird auch kein Bekenntnis sein – so wichtig das Bekenntnis auch ist.
- Unsere Haltung und Botschaft an unsere Gesellschaft wird die des jüngeren Sohnes aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn sein:
 - Der jüngere Sohn hatte für seine Mitmenschen eine ganz simple Botschaft: „Kommt, ihr müsst meinen Vater kennenlernen und erleben, wie gut ER ist.“
 - Das ist unsere Botschaft und das Beste, das wir unserer Stadt geben können: „Kommt, ihr müsst unseren Vater kennenlernen, wie gut ER ist.“

- Denn im Kennenlernen des Vaters liegt alles Heil und alle Heilung, die wir so dringend brauchen – persönlich, als Kirchen und auch als Gesellschaft.